

# Stadtrundgang

durch das historische Bretten



Den baulichen Zeugnissen einer mehr als 1.250-jährigen Stadtgeschichte begegnet man in Bretten auf Schritt und Tritt. In der Melanchthonstadt lassen sich die meisten von ihnen sogar im Rahmen eines Spazierganges erkunden. Die folgenden Seiten verstehen sich als Routenvorschlag für einen historischen Spaziergang, der für Brettener Bürger wie für Gäste der Stadt manches Sehenswerte in sich birgt.

Von Dr. Peter Bahn

Zum Ausgangspunkt eines stadtgeschichtlichen Spazierganges eignet sich am besten der **Marktplatz (1)**, das pulsierende Herz der Stadt. Immer schon war er der Mittelpunkt des städtischen Lebens und lange Zeit hindurch auch die wichtigste Quelle für Reichtum und Wohlstand Brettens. Für die am Kreuzungspunkt bedeutender Fernstraßen gelegene Stadt spielte der Handel viele Jahrhunderte hindurch eine zentrale Rolle. Die heutige Form des Marktplatzes ist seit dem hohen Mittelalter fast unverändert geblieben. Nach wie vor weist er den für die damaligen Marktplätze oft geradezu typischen dreieckigen Grundriss auf. Die große West-Ost-Achse der Stadt (Melanchthonstraße/Weißhofer Straße) und die Ausfallstraße nach Süden treffen sich auf dem Marktplatz-Areal und bilden dort einen natürlichen Mittelpunkt des städtischen Gemeinwesens.



Zentrum der historischen Altstadt ist die Marktanlage in dreieckiger Grundform aus dem hohen Mittelalter

In die Dreiecksform des Marktplatzes ragt als einziges Gebäude das **Alte Rathaus (2)** hinein. Es steht an der Stelle eines bereits um 1435 errichteten Vorgängerbaues, der für seine prächtige Ausstattung mit Glasmalereien und Glasätzen zu seiner Zeit weithin berühmt war, aber beim großen Stadtbrand des Jahres 1689 zerstört wurde. Auf den Grundmauern dieses ersten Rathauses entstand 1787 ein Gebäude, das den Ursprung des heutigen Alten Rathauses (seinen östlichen und mittleren Teil) bildet. Verschiedene Um- und Erweiterungsbauten, die erst 1888 zum Abschluss kamen, verliehen ihm schließlich die heutige Form. Erst 1982 wurde das Alte Rathaus als Sitz der Verwaltung zugunsten eines neuen Gebäudes im Süden der Altstadt aufgegeben. An der Frontseite des **Alten**

**Rathauses (2)** weisen verschiedene Wappendarstellungen und dazugehörige Jahreszahlen auf den mehrfachen Wechsel der Landeszugehörigkeit Brettens hin. Rechts davon sind die Wappen der heutigen Partnerstädte zu sehen.

Zwischen zwei Fenstern des Erdgeschosses befindet sich eine Marmortafel aus dem Jahre 1903, die an die damals einhundertjährige Zugehörigkeit Brettens zum Großherzogtum Baden erinnert. Im Dachgeschoss des Alten Rathauses ist die D. Dr. Otto-Beutenmüller-Bibliothek der Stadt Bretten untergebracht, eine der bedeutendsten genealogischen Spezialbibliotheken des süddeutschen Raumes. Den Kern der Bestände bildet eine Schenkung des Brettener Ehrenbürgers, Heimat- und Familienforschers D. Dr. Otto Beutenmüller (1901-1999). Die Sammlungen werden laufend aktualisiert und ergänzt und stehen interessierten Familienforschern offen.

Ein beeindruckendes rotes Sandsteingebäude erhebt sich unmittelbar neben dem Alten Rathaus gleichfalls an der Südseite des Marktplatzes: das **Melanchthonhaus (3)**. Mit seiner Errichtung wurde im Februar 1897 anlässlich des 400. Geburtstages des in Bretten geborenen Reformators und Humanisten Philipp Melanchthon begonnen. Nach mehr als sechsjähriger Bauzeit konnte es im Herbst des Jahres 1903 eröffnet werden. An der Stelle des heutigen Melanchthonhauses befand sich bis zum Stadtbrand von 1689 das Gebäude, in dem er 1497 geboren wurde und das damals seinem Großvater, dem Brettener Fernhandelskaufmann Johann Reuter, gehört hatte. Die dem Marktplatz zugewandte und reich verzierte Nordfassade des Hauses informiert mit ihrer Symbolik bereits über viele Aspekte von Melanchthons Lebensweg. Die Städtewappen am Balkon erinnern an seine verschiedenen Lebensstationen: Bretten, Pforzheim, Heidelberg, Tübingen und Wittenberg. An dem kleinen Eckbal-



Das Alte Rathaus diente bis 1982 als Sitz der Verwaltung.



Mit der Errichtung des Melanchthonhauses wurde bereits im Jahr 1897 begonnen.

kon links sieht man unter anderem das weiß-blau gerautete Wappen der Kurpfalz und das Wappen des Großherzogtums Baden mit rotem Balken auf goldenem Grund. Diese Wappen erinnern an die Territorialzugehörigkeit Brettens zur Zeit Melanchthons und zur Zeit der Erbauung des Hauses. Eine weitere Wappendarstellung im Mauerbogen neben dem Eingang zeigt das Wappen von Melanchthons Familie (der Schmiede- und Rüstmeisterfamilie Schwarzerdt) mit dem kurpfälzischen Löwen und Schmiedeattributen sowie Melanchthons später angenommenes persönliches Wappen mit Balken und Schlange. Die Wandgemälde der Gedächtnishalle im Erdgeschoss geben einzelne Episoden aus Melanchthons Leben wieder. Sie werden flankiert von überlebensgroßen Statuen der wichtigsten Reformatoren. Im Obergeschoss wird im „Städtezimmer“, im „Humanistenzimmer“, im „Theologenzimmer“ und im „Fürstenzimmer“ auf wesentliche Aspekte von Melanchthons Wirken und auf seine vielfältigen Verbindungen eingegangen, die ihn als eine Persönlichkeit von gesamteuropäischem Rang ausweisen. Ausgestellt sind dort neben Gemälden, Stichen und anderen sehenswerten Exponaten auch verschiedene Originalhandschriften Melanchthons sowie zeitgenössische Drucke seiner Werke. 2003, im Jahr des hundertjährigen Jubiläums, wurde die museale Konzeption des Melanchthonhauses grundlegend neu gestaltet, um die hier vorhandenen musealen und bibliothekarischen Schätze besser ins Licht zu setzen.

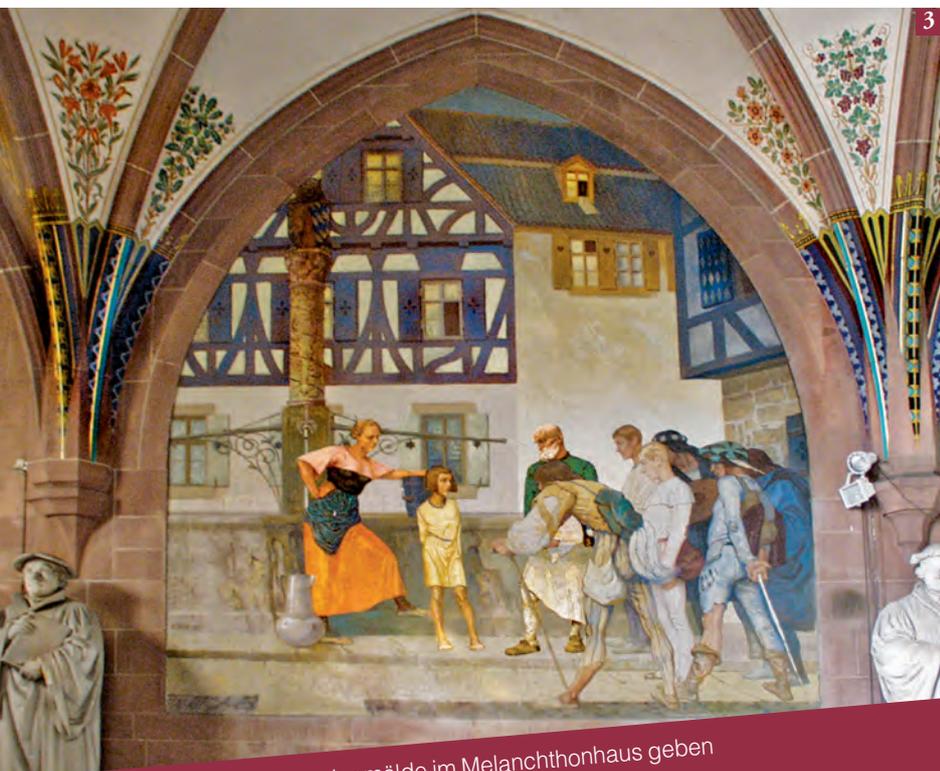
Beim Verlassen des Melanchthonhauses fällt der Blick zunächst auf den frühneuzeitlichen **Marktbrunnen (1)**. Er ist der älteste noch erhaltene Brunnen Brettens, seine Ursprünge gehen bis in die Zeit um 1400 zurück. Über dem achteckigen Brunnenbecken und den vier Wasserspeiern erhebt sich auf einer Säule mit der Jahreszahl 1555 eine Sandsteinfigur, die den Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz darstellen soll. Aller-

dings sind Parallelen zu anderen ritterlichen Brunnenfiguren der süddeutschen Renaissance nicht zu übersehen. Bei der Statue handelt es sich übrigens um eine Nachbildung der ursprünglichen Figur, die seit ihrer Restaurierung im Jahre 1990 im Foyer des Rathauses zu sehen ist.

Die benachbarte Westseite des Marktplatzes wird vom **Hotel „Krone“ (19)** beherrscht, dem traditionsreichsten der heutigen Brettener Beherbergungsbetriebe. Bereits im Mittelalter fanden Reisende in einem Gasthof an gleicher Stelle Unterkunft. 1550 weilte in diesen Mauern kein Geringerer als Kaiser Karl V. Auch diese, in Nah und Fern berühmte Herberge fiel dem Stadtbrand 1689 zum Opfer. Ein später errichteter Nachfolgebau wurde vor dem Zweiten Weltkrieg wegen Baufälligkeit abgerissen. Das heutige Gasthaus entstand an seiner Stelle nach alten Plänen, Zeichnungen und Dokumenten. Das Fachwerk und die Sandsteinfassungen der Fenster und Eingänge betonen den historischen Charakter ebenso, wie das über der Haupttür angebrachte Wappen der Familie Paravicini, von der die „Krone“ lange Zeit betrieben wurde und die zu den angesehensten und reichsten Familien der Stadt gehörte. Die vier Fachwerkhäuser im linken Bereich der **Marktplatz-Nordseite** verweisen als geschlossenes Ensemble auf die Wiederaufbauära Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Jahreszahlen an den Eckständern, Türbögen und Fassadenbalken geben davon mehrfach Auskunft.

Die etwas weiter rechts gelegene **Markt-Apotheke (1)** wurde bereits 1632 erstmals urkundlich erwähnt, sie ist damit die älteste noch bestehende Apotheke in der Stadt und zugleich die erste Apotheke überhaupt, die in Bretten nachweisbar ist.

Im noch weiter rechts gelegenen Gebäude Marktplatz 11 **Alte Posthaltere (17)** befand sich ursprünglich ein weiterer Bret-



Die Wandgemälde im Melanchthonhaus geben Episoden aus Melanchthons Leben wieder.



Der Marktbrunnen ist der älteste noch erhaltene Brunnen Brettens.

terer Gasthof, die Herberge „Zum Kreuz“. Seit 1724 führte das Haus dann den Schildnamen „Zum Ritter“ und 1770 wurde es Sitz der Thurn-und-Taxischen Posthalterei in Bretten. Über dem Eingang erinnert eine Gedenktafel daran, dass Friedrich Schiller im September 1782 auf seiner Flucht von Stuttgart nach Mannheim in dieser Herberge Station machte.

Ein kleines Stück weiter in die Weißhofer Straße hinein erhebt sich ein mächtiger Bau aus gelbem Sandstein, dem ab dem zweiten Obergeschoss reich gestaltetes Fachwerk aufgesetzt ist: die „**Alte Sparkasse**“ (18). Die Inschrift „Anno Domini 1902“ verweist zwar darauf, dass das Gebäude noch relativ neueren Datums ist, zeugt aber zugleich auch von dem Bemühen der damaligen wilhelminischen Zeit um eine stilgerechte und der Tradition verpflichtete Pflege des Stadtbildes. Bis in die 1960er Jahre hinein beherbergte das Gebäude die Stadtsparkasse.

Nicht weit vom Marktplatz erhebt sich die **Stiftskirche** (11), das älteste und bedeutendste Gotteshaus Brettenens. Ihr frühester Baubestandteil ist der Turm, bei dem davon auszugehen ist, dass er schon zu Beginn des Hochmittelalters Wehrturm oder gar Bergfried einer kleinen Stadtburg war, die als innerster Kern der Stadtverteidigung diente. Allerdings fehlen urkundliche Belege hierfür ebenso, wie für die spätere Übertragung des Bauwerkes an die Kirche. Das gotische Stilelemente aufweisende Kirchenschiff ist so an den Turm angebaut, dass dieser noch in das Schiff hineinragt. Kirchenpatrone der Stiftskirche waren zunächst St. Stephan und St. Laurentius. Lange war das Gotteshaus eine von Katholiken und reformierten Protestanten gemeinsam genutzte Simultankirche, wobei man den früheren Lettner zur Trennwand ausgebaut hatte. Die Zerstörungen von 1689 tangierten vor allem den Turm, ließen aber die Außenmauern weitgehend unbeschädigt. Sowohl an der südlichen und südöstlichen Außenseite als auch im Innern

der Kirche befinden sich mehrere Grabplatten von geistlichen und adeligen Persönlichkeiten des früheren kurpfälzischen Oberamtes Bretten. Sie zeigen unter anderem auch alte Familien- und Territorialwappen und stammen zeitlich aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

Ebenfalls auf der Südseite schaut aus einer Postamentnische die ursprüngliche Figur des „Brettener Hundle“ heraus. Die Existenz dieser auf das Mittelalter zurückgehende Hundefigur (vielleicht eines früheren Wasserspeiers, der zunächst an anderer Stelle seine Funktion erfüllte) dürfte einigen Anteil an der Entstehung der bekannten Brettener Haussage gehabt haben.

Auf dem Kirchplatz schließlich fällt ein überlebensgroßes Sandsteindenkmal für Philipp Melanchthon auf. Es wurde 1860 zum 300. Todestag des Reformators von dem Straßburger Bildhauer Andreas Friedrich gefertigt. Standort der Statue war zunächst das Innere der Kirche. Erst im Rahmen einer 1936/37 erfolgenden Renovierung erfolgte die Umsetzung in den Außenbereich. Ein Stück weit unterhalb der Stiftskirche erhebt sich an der Unteren Kirchgasse das stattliche frühere **Gebäude der reformierten Kircheninspektion** (10), das 1753 errichtet wurde. Nach entsprechenden Umbauten wurde hier 1983 die Brettener Stadtbücherei eingerichtet.

Das große Geviert zwischen der Oberen und der Unteren Kirchgasse, der Lutherstraße und der an der Stiftskirche entlang führenden Steingasse nimmt das im klassizistischen Stil errichtete **Amtshaus** (9) mit seinem großen ummauerten Vorhof ein. Sein mittelalterlicher Vorgängerbau war das Steinhaus des kurpfälzischen Vogtes, ein steinerner Wohnturm, der auf dem von 1645 datierten Merian-Stich von Bretten gut zu erkennen ist. Auch das Steinhaus fiel, mit Ausnahme seiner Gewölbekeller, den Zerstörungen von 1689 zum Opfer. Erst



Die vier Fachwerkhäuser der Marktplatz-Nordseite bilden ein geschlossenes Ensemble.



Die Stiftskirche ist das älteste und bedeutendste Gotteshaus in Bretten.

1783/84 wurde mit dem Wiederaufbau dieses kurpfälzischen Amtssitzes begonnen, der seine Funktion auch nach dem Übergang Brettens an das Großherzogtum Baden im Jahre 1803 beibehielt. Bis zu ihrer Auflösung 1936 hatte die Verwaltung des badischen Bezirksamtes Bretten dort ihr Domizil. Sein heutiges Aussehen erhielt das Amtshaus 1888 nach einer Erweiterung um Räume für das Amtsgericht. Der Mittelteil der Südfassade deutet die wohnturmähnliche Form des alten Steinhauses wieder an, unterhalb der Balustrade ist ein großes Relief des großherzoglich-badischen Wappens zu sehen. Fast wie ein kleines Schloss wirkt das Amtshaus aus diesem Blickwinkel, was die einstige Konzentration landesherrschaftlicher Machtausübung in seinen Mauern noch einmal erahnen lässt. Heute ist das Gebäude nach wie vor Behördensitz (für Amtsgericht und Notariat). Das besonders geschichtsträchtige Kellergeschoss allerdings beherbergt mit dem „Gugg-e-mol-Kellertheater“, einer privaten Kleinkunstbühne, eine der wohl beliebtesten Brettener Kulturinstitutionen.

Das „Brettener Hundle“ und die Brettener Haussage gehen bis ins Mittelalter zurück

Vom Amtshaus nur durch die schmale und steile Lutherstraße getrennt, erhebt sich die **Kreuzkirche (7)**, das zweite protestantische Gotteshaus der Brettener Altstadt. Ihre Erbauung geht auf das Jahr 1687 zurück, als Lutheraner und Reformierte noch getrennte Konfessionen waren und die Brettener Lutheraner zunächst keine eigene Kirche hatten. Die Tragik der Zeit führte dazu, dass die auch Lutherkirche genannte Kreuzkirche schon zwei Jahre nach ihrer Fertigstellung ein Opfer des großen Stadtbrandes wurde. Nach dem Ende des Pfälzer Erbfolgekrie-

ges wurde sie wieder aufgebaut und verfügt über eine wunderschöne Innenausstattung im Stil des ländlichen Barocks.

In der Oberen Kirchgasse, fast hinter der Kreuzkirche, erinnert eine kleine Gedenktafel an Haus Nr. 11 daran, dass dieses Gebäude das **Geburtsaus von Ludwig Karl Turban (1821-1898) (20)** war, einer der bedeutendsten Staatsmänner des früheren Großherzogtums Baden.

Von hier führt der stadsgeschichtliche Spaziergang weiter zur Einmündung der Oberen Kirchgasse in die Melanchthonstraße beim **Gottesackertor (21)**. 1992 wurde hier eine moderne Skulptur errichtet, die an den Standort des mittelalterlichen westlichen Stadttors erinnern soll.

Ein Stück weiter rechts weitet sich die Melanchthonstraße zu einem kleinen Platz, der vom sogenannten **Hundesbrunnen (6)** beherrscht wird. Er wurde 1880 errichtet, ist mit dem kurpfälzischen und dem badischen Wappenschild geschmückt und wird von einer weiteren, sehr naturalistischen Darstellung des „Brettener Hundles“ bekrönt.

Von hier aus sind es nur noch wenige Schritte bis zum **Schweizer Hof (5)**. Das heutige Gebäude stammt nach den Ergebnissen der bauhistorischen Datierung aus dem Jahre 1707 und damit aus der Wiederaufbau-Ära nach dem Stadtbrand. Im Mittelalter befand sich an der Stelle der Brettener Zehnthof des in der Region reich begüterten Nonnenklosters Frauenalb. Aus dieser Zeit stammen auch noch die mächtigen und weitläufigen Kellergewölbe unter dem Schweizer Hof, die schon für sich allein eine Sehenswürdigkeit darstellen. Von 1997 bis 2001 wurde der Schweizer Hof von der Bürgerinitiative Brettener Heimat- und Denkmalpflege ehrenamtlich saniert. Mehr als 35.000 freiwillige Arbeitsstunden von Helfern, Spen-



Das Amtshaus war ab 1784 kurpfälzischer Amtssitz.

Die Kreuzkirche (ehemals Lutherkirche) verfügt über eine barocke Innenausstattung.

Der Hundesbrunnen wurde im Jahr 1880 errichtet.

den sowie die Erlöse von Festen und Benefiz-Veranstaltungen ermöglichten einen erfolgreichen Abschluss der Rettungsarbeiten. Seit 2002 ist in den vier oberen Stockwerken das stadt- und regionalgeschichtliche Museum der Stadt Bretten untergebracht, das mit einer Folge von Sonderausstellungen vielfältige historische Zusammenhänge aus Kraichgau und Stromberg präsentiert. Seit Oktober 2007 ist in den beiden oberen Stockwerken zudem das „Deutsche Schutzengel-Museum“ untergebracht. Mehr als 300 Darstellungen von Schutzengeln aus christlichen Konfessionen (Katholizismus, Protestantismus, Orthodoxie), aber auch Bilder und Statuen von Schutzwesen z.B. aus dem Hinduismus, dem Buddhismus, der römischen und der indischen Religion sind hier zu sehen. Mit seiner Präsentation will das Deutsche Schutzengel-Museum zum interreligiösen Vergleich und Dialog anregen.



Die von der Fußgängerzone erreichbare Gaststätte im Erdgeschoss knüpft mit ihrem prächtigen Wirtshauschild, dem „Goldenen Schwanen“, an die alte Herbergstradition des Hauses an. Das Museum im Schweizer Hof hat seinen Zugang über die hinter dem Gebäude verlaufende Straße „Engelsberg“.

Geht man den Engelsberg von hier aus ein Stück weiter in östliche Richtung, so stößt man schon bald auf das mächtigste Bauwerk der mittelalterlichen Brettener Stadtbefestigung: den **Pfeiferturm (4)**. Errichtet wurde er bereits Mitte des 13. Jahrhunderts. Der Merian-Stich von 1645 zeigt ihn noch mit einem steilen Satteldach und zwei Erkern. Diese und spätere Turmaufsätze verschwanden im Zuge mehrfacher kriegerischer Auseinandersetzungen um Bretten, das letzte Turmdach wurde dann 1830 abgetragen. Erst 2009 konnte der Turm dank des ehrenamtlichen Einsatzes der „Bauhütte Pfeiferturm“ wieder mit einem Dach versehen werden, das sich an historischen Vorbildern, vor allem dem Merianstich, orientiert. Zeitweilig

diente der Pfeiferturm auch als Gefängnis für Stadt und Oberamt Bretten. Früher war der Turm nur über den Wehgang der Stadtbefestigung zu erreichen, heute führt von einer am Engelsberg gelegenen Tür aus eine steile Holztreppe zur Aussichtsplattform. Der Turm kann auch bestiegen werden. Von oben hat man einen umfassenden Rundblick über die Stadt und ihre Umgebung. Der Turm kann im Rahmen einer Führung (anzumelden bei der Tourist-Info) bestiegen werden.

Der mächtige Pfeiferturm  
war Teil der mittelalterlichen  
Brettener Stadtbefestigung

Kurz hinter dem Pfeiferturm gelangt man über die nach links abbiegende Apothekergasse und den Promenadenweg zur katholischen **St.-Laurentius-Kirche (16)** mit ihrem charakteristischen Zwiebelturm. Erbaut wurde sie in den Jahren 1936 und 1937. Aus dem früheren katholischen Teil der Stiftskirche fanden die 1780 geschaffene Kreuzigungsgruppe, ein Bild von der Taufe Jesu aus dem Jahre 1680 und eine auf 1770 datierte herrliche Marienplastik mit dem Jesuskind Aufnahme in St. Laurentius. Von den neueren Kunstwerken ist insbesondere das 1973 von Gisela Bär geschaffene Meditationskreuz über dem Altar bemerkenswert.

Nur ein kurzes Stück weiter beginnt der Brettener **Stadtpark mit Grenzsteinweg (15)**, an dem zahlreiche alte Grenzsteine aus Bretten und der Umgebung der Stadt aufgestellt sind. Hier fand 2001 auch die Skulptur „Das zerbrochene Rad“ ihren Platz, die an die Deportation der Brettener Juden in das südfranzösische Durchgangslager Gurs erinnert. Vom Stadtpark



5 4



Der Pfeiferturm wurde bereits  
Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet.

Der Schweizer Hof stammt aus der  
Wiederaufbau-Ära nach dem Stadtbrand 1707.

aus ist es dann nicht mehr weit zum unmittelbar nördlich gelegenen, ein Stück oberhalb des Postweges beginnenden **Brette-ner Friedhof mit seinem Rosengarten (22)**, den Grabstätten alter Bürgerfamilien und einer Reihe von historischen Mahnmalen und Gedenksteinen, die an das nicht seltene Auf und Ab der Stadtgeschichte erinnern.

Über den Promenadenweg im Stadtpark führt der Bogen wieder in Richtung der Altstadt zurück: zur **Johann-Peter-Hebel-Schule (23)**, deren ältester, direkt an der Weißhofer Straße gelegener Trakt noch aus dem Jahre 1852 stammt. Dahinter, in noch größeren Dimensionen und mit einem großzügigen Walmdach versehen, erhebt sich ein Erweiterungsbau, der auf das Jahr 1910 zurückgeht. Vor der Schule steht ein Denkmal Philipp Melanchthons, das 1864 eingeweiht wurde und auf die heutige Partnerstadt Wittenberg verweist: Es ist eine Nachbildung des dortigen, von dem Berliner Professor Friedrich Drake geschaffenen, Denkmals.

Von der Hebelschule aus führt der stadthistorische Spaziergang durch die Pfluggasse zu seinem Abschluss in der südöstlichen Altstadt. Beim Überqueren der Friedrichstraße sieht man ein Stück weiter rechts eine 1999 dort aufgestellte Bronzeplastik des Brettener Künstlers Willi Gilli, die den Titel „Die Stille im Drehmoment der Bewegung“ trägt und als **„Revolutionsdenkmal“ (12)** an die Ziele, aber auch an das tragische Scheitern der demokratischen Revolution von 1848/49 erinnern soll.

Wendet man sich in der Friedrichstraße nun wieder nach links, in Richtung Osten, so stößt man schon wenige Schritte später auf die kleine Withum-Anlage, in der sich der zweite bedeutende Turm der früheren Stadtbefestigung erhebt: der **Simmelturm (14)**. Einst war er der südöstlichste Eckpfeiler des

wehrhaften Brettens. Sein Name leitet sich vom mittelhochdeutschen „sinwel“ (= rund, kreisförmig) her. Der Turm wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet. Zu seinen Besonderheiten gehören die steinernen Fratzen im oberen Bereich. Wie sein nördliches Gegenstück, der Pfeiferturm, symbolisiert er bis heute Stolz, Bedeutung und Tradition des spätmittelalterlichen „Brettheims“.

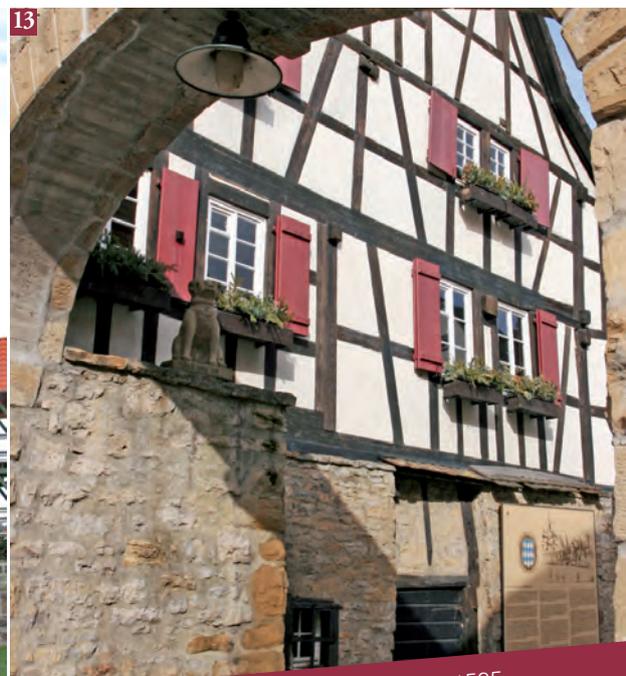
In den Jahren 2003/04 wurde die wertvolle historische Bausubstanz des Turmes von den ehrenamtlichen Helfern der „Bürgerinitiative Brettener Heimat- und Denkmalpflege (BBHD)“ gesichert und saniert. Damit verbunden war eine Verbesserung des Umfeldes, insbesondere durch die weitgehende Wiederherstellung des früheren Stadtmauerverlaufs zwischen Simmelturm und Gerberhaus. Auch hier waren die Helfer der „Bürgerinitiative Brettener Heimat- und Denkmalpflege“ aktiv.

Nach wenigen Schritten gelangt man von hier aus zum **Gerberhaus (13)**. Es wurde im Jahre 1585 errichtet und ist eines von nur wenigen Häusern, die den großen Stadtbrand weitgehend unbeschadet überstanden. Unmittelbar an der früheren Stadtmauer gelegen weist es in seinem Baukörper viele Bezüge zu der alten Befestigungsanlage auf.

1991 bis 1994 stand das Gerberhaus (wie später der Schweizer Hof) im Zentrum eines landesweit beachteten und ehrenamtlich getragenen Sanierungsprojektes: Brettener Bürger wendeten 14.000 Arbeitsstunden auf, um das älteste noch erhaltene Wohngebäude ihrer Stadt für die Zukunft zu retten. Heute beherbergt das Haus ein gern besuchtes Museum zur Stadt-, Handwerks- und Ledergeschichte, in dem insbesondere auch Geräte und Erzeugnisse der Rot- und Weißgerber, der Schuhmacher und der Sattler gezeigt werden.



12 14



13

Die Bronzeplastik „Revolutionsdenkmal“.

Der Simmelturm war der südöstlichste Eckpfeiler der ehemaligen Stadtmauer.

Das Gerberhaus aus dem Jahr 1585 überstand den großen Stadtbrand.



### Historischer Rundgang

- 1 Marktplatz mit Marktbrunnen
- 2 Altes Rathaus
- 3 Melanchthon-Gedächtnishaus und Museum
- 4 Pfeiferturm
- 5 Schweizer Hof mit Schutzengelmuseum
- 6 Hundlesbrunnen
- 7 Evang. Kreuzkirche (ehem. Lutherkirche)
- 8 Rathaus
- 9 Amtshaus
- 10 Stadtbücherei
- 11 Evang. Stiftskirche
- 12 Revolutionsdenkmal
- 13 Gerberhaus

- 14 Simmelturm
- 15 Brettener Stadtpark mit Grenzsteinweg
- 16 Kath. Stadtkirche St. Laurentius
- 17 Thurn-und-Taxis'sche Posthaltere

### Weitere Sehenswürdigkeiten

- 18 Alte Sparkasse
- 19 Hotel „Krone“
- 20 Geburtshaus von Ludwig-Karl-Turban
- 21 Gottesacker
- 22 Brettener Friedhof
- 23 Johann-Peter-Hebel-Schule
- 24 Melanchthon-Gymnasium

### Ausführliche Informationen

über die Melanchthonstadt Bretten erhalten Sie  
 in der Tourist-Info Bretten  
 Melanchthonstraße 3 · D-75015 Bretten  
 Tel. +49(0)7252 583710, Fax +49(0)7252 583714  
 Internet: [www.bretten.de](http://www.bretten.de), E-Mail: [touristinfo@bretten.de](mailto:touristinfo@bretten.de)  
 Öffnungszeiten: Mo.-Do. 9:00-18:00 Uhr, Fr.+Sa. 9:00-13:00 Uhr